

Prüfen + Handeln

Analysen, Informationen, Meinungsäusserungen, Grundlagen für gute Volksentscheide

Die Schweiz unbemerkt langsam abschaffen?

Vor der EWR-Abstimmung zitierte ich aus «DIE SCHWEIZ MUSS ZERSTÖRT WERDEN», weil unsere direkte Demokratie ein Hindernis für die von Zeitgenossen immer wieder geforderte «Neue Weltordnung» ist, die als vorgesehener Weltstaat nur als Diktatur funktionieren kann.

Darin fragt der Autor und Publizist Alfred Künzli:

Wie zerstört man ein Land und dessen Volk?

Man freundet sich an (und nützt Unterwürfige aus). Man unterwandert die Wirtschaft. Man schwächt Bankensystem, Währung, Bauernstand und Gewerbe. Man verbreitet falsche Informationen. Man untergräbt den Wehrwillen, verbreitet Angst und verführt die Jugend.

Am 22. September gilt es also zu verhindern,

- dass der Wehrwillen durch die GSoA-Initiative untergraben wird !
- dass Epidemien-Angst unter der Bevölkerung verbreitet wird !
- dass die Jugend durch Drogen und Sexualisierung verführt wird !

Verhindern, dass der Wehrwille untergraben wird.

Die Initiative der Gruppe GSoA (Konsequenz: Gefährdete Schweiz ohne Armee) ist abzulehnen. Ziel ist es, die Armee zu schwächen und ganz abzuschaffen. Das Land, Frauen und Kinder, werden durch eine Unsicherheits-Armee zu wenig geschützt. Sich auf die Nato zu verlassen, ist naiv. Diese hat in einem Konflikt andere Prioritäten. Können sich die Auseinandersetzungen im Nahen Osten wie auch Wirtschaftskriege zu einem Weltenbrand ausdehnen? Angesichts der Finanzprobleme mit möglicher Entwertung des nicht gedeckten (Kredit)Geldes (inkl. Renten und Sparguthaben) bereitet man sich in unsern Nachbarländern auf Unruhen vor.

Aktuelle Neuerscheinung: Gruppe-Giardino.ch «MUT ZUR VERÄNDERUNG. Schweizerische Sicherheitspolitik am Wendepunkt. Zur Souveränität der Schweiz gehört auch der Wille, sich zu verteidigen».

Verhindern, dass Angst verbreitet wird. Auch via EpG.

Nach den durch die Natur widerlegten Gefahren des Waldsterbens wurde Angst wegen Epidemien wie Schweinegrippe geschürt. Die Pharmaindustrie hat dadurch Riesengewinne erzielt und kann somit - noch vom Staat vor Konkurrenz geschützt - Riesenboni ausschütten. Es wird die Idee gepflanzt, unsere Probleme könnten nur noch durch internationale Gremien und Organisation gelöst werden, denen grosse Machtbefugnis zuzusprechen sei.

In dem am 22. September zur Abstimmung vorliegenden Epidemiengesetz EpG soll die von vielen Interessen gesteuerte UNO-Weltgesundheitsorganisation WHO gemäss Art.6 wie damals bei der Schweinegrippe festlegen, wann eine gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite besteht, worauf Massnahmen zu ergreifen sind. Gemäss Aussage einer Ärztin sei gemäss BAG vorgesehen, die Masernimpfung in allen Ländern durchzusetzen.

Die Schweiz braucht ein griffiges EpG ohne Impfblogatorium, ohne Fichierung von Reisegewohnheiten und ohne Betriebs-Schliessungen, schreibt das «Netzwerk Impfscheid».

Verhindern, dass die Jugend verführt wird. Auch via EpG.

Ständerat Hans Hess erklärte im Parlament, der vorliegende Entwurf enthalte Bestimmungen, "die politisch und verfassungsrechtlich problematisch" sind. «Als besonders problematisch betrachte ich die Zentralisierungs-Bestrebungen des Bundes. ... Beispielhaft zeigt sich dies in Artikel 19 Absatz 2, Buchstabe c des Gesetzes. Laut diesem kann der Bundesrat Institutionen des Bildungs- und Gesundheitswesens verpflichten, Informationen über die Gefahren übertragbarer Krankheiten und Beratung zu deren Verhütung und Bekämpfung anbieten. Wir haben in diesem Saal schon wiederholt darauf hingewiesen, dass der Bildungsbereich weitgehend in die Hoheit der Kantone fällt. Wenn eine staatliche Massnahme zwei verschiedene Kompetenzen berührt, so muss im betreffenden Gesetz wenigstens ihr inhaltlicher und räumlicher Geltungsbereich genauer definiert werden. Diese Definition fehlt im Gesetz ... Man braucht

nun wirklich kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, dass diese Bestimmung **eine Blankovollmacht an das Bundesamt für Gesundheit BAG** beinhaltet und die Kantone in diesen Fragen nichts mehr zu sagen, geschweige denn zu entscheiden haben werden ... **Fällt etwa, um ein aktuelles Beispiel zu nennen, auch der frühkindliche Sexualunterricht darunter, begründet durch den Schutz vor übertragbaren Krankheiten?**» Hess beantragte, gar nicht auf die Vorlage einzutreten und ein neues Gesetz auszuarbeiten.

Nationalrätin Yvette Estermann argumentierte als Ärztin im Parlament u.a. wie folgt gegen das EpG: **«Laut einigen unabhängigen Journalisten und Medien erhielten Seuchenexperten der WHO Geld von Pharmakonzernen ... Die WHO verteidigte sich ..., für Transparenz sorgte sie aber nicht. ... 2007 hatte sich Deutschland einem britischen Konzern gegenüber verpflichtet, einen Pandemie-Impfstoff zu kaufen, wenn die Stufe 6 ausgerufen würde. Wie Sie wissen, kam es mit der Schweinegrippe-Pandemie dann ganz anders».** Wie zu erfahren war, wurde die Schulhoheit durch die zunächst heimliche Finanzierung des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule bereits unterwandert. **In Basel-Sadt sollen 4 1/2-jährige Kinder gemäss neuem Lehrplan im Kindergarten unter anderem lernen müssen, was schwul, lesbisch, homosexuell und bisexuell ist.**

«Mit guten Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert»,
sagt ein sehr zutreffendes Sprichwort. Warum ist das so? fragt Carl Hilty.

«Nicht bloß wegen der Wankelmütigkeit der menschlichen Herzen oder der Macht der gegenteiligen Einflüsse, die uns von allen Seiten umgeben, sondern sehr oft auch deshalb, weil unsere guten Vorsätze in der Tat unausführbar, der Kraft, der Zeit, den äußeren Umständen nicht angemessen sind. Das ist unter der 'Führung' Gottes anders. Da wird dem Menschen nichts zugemutet, das er nicht kann oder das unzeitig oder für das die Kraft noch nicht vorhanden ist.

Wenn du dich von Gott führen lässt, kannst du dir alle 'Vorsätze' sparen; es kommt nach und nach und in der richtigen Reihenfolge alles, in der Form einer ganz deutlichen Aufforderung oder Gelegenheit an dich heran, das dich wahrhaft vorwärts bringt. Das nennt der Prophet 'in Seilen der Liebe gehen', das heißt, wie ein kleines Kind gegängelt werden. Das ist besser als alle Vorsätze.»

«Aber sie wollen nicht erkennen, dass ich sie heilte, sie an mich zog mit Banden der Huld, mit Seilen der Liebe». Hosea 11, 3b - 4. - «Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn vom Himmel gegeben». Johannes 3.27.

Carl Hilty, verstorbener Staatsrechtler in seinem Jahresbegleiter am 10. Mai. (www.emil-rahm.ch)

Statt dem Heidelberger Katechismus freier Unterricht.

In seinem interessanten Artikel zum 450. Jubiläum des Heidelberger Katechismus schreibt Pfr. und Kirchenhistoriker Dr. Daniel Bolliger, Oberhallau, in den *Schaffhauser Nachrichten* vom 27.03.2013, dass der Heidelberger Katechismus mit seinen 129 Fragen und Antworten seit 1643 als Spezialausgabe «Katechismus Schaffhausen» mit Schaffhauser Wappen im Kanton Schaffhausen durch die Regierung zum offiziellen Bekenntnis des Standes Schaffhausen erklärt wurde und auch in der Schul- und Leselandschaft wie kein anderes Buch während drei Jahrhunderten wirkte.

Anlässlich meiner Umfrage legt ein Pfarrer besonderen Wert auf die Behandlung der Bibel, komme doch der Glaube aus dem Wort Gottes und nicht durch Spiele und Fun. Das könne man andernorts erhalten. Wie andere Verkündiger, die auch das Glaubensbekenntnis behandeln, legt aber auch er Wert auf einen Bezug zum Leben, auf Exkursionen mit Bezug auf Religion und Kultur. **Nebst dem Bibelstudium vermittelt ein anderer Pfarrer im Besondern auch Vergleiche zu andern christlichen und nichtchristlichen Denominationen, Hinweise zu Lebensbildern und auf das wertvolle christliche Liedgut.** Genannt wurde auch die Auseinandersetzung aus biblischer Sicht mit dem Leben der Familie, mit Suchtprävention, Diakonie, Gebet, Taufe, Abendmahl, Tod, Sterben, Auferstehung, sowie mit Rechten und Pflichten als Kirchenangehörige wie als Staatsbürger.

Die Konfirmation (Bestätigung) an der der Unterrichtende konfirmiert, also gegenüber der Gemeinde bestätigen soll, was unterrichtet wurde und die Bestätigung der Konfirmanden, was sie glauben, beispielsweise durch die Auswahl eines Bibelspruches wird sehr verschieden gefeiert. **Nicht überall haben aber die Darbietungen der Konfirmanden einen Bezug zur Bibel, zum Glauben und zur Nachfolge wie dies jedoch durch eine Konfirmandengruppe schön zum Ausdruck kam.** Mit Hinweis auf die Werbung einer Zigarettenmarke welche von *maybe*, (kann sein, vielleicht) zum *believe* (glauben, vertrauen) überleitete, folgte das Bekenntnis «I will follow him» Ich werde [Christus überallhin] folgen.

Das Grosse tut nur, wer nicht anders kann.

Wie wahr ist das! Man muss sich daher manchmal in diese Lage des Nicht-anders-könnens versetzen, also einen grossen Entschluss zwar vorher überlegen, dann aber wenn man Klarheit hat, ihn auch unwiderruflich machen. Denn es folgt den grössten Augenblicken des menschlichen Lebens immer wieder eine Art Reue oder Rückkehr der gewöhnlichen Natur nach, eine Reaktion, die sich dann an einer festen Tatsache, wie an einem Damm, brechen muss. Dann erst ist der Sieg erfochten, den man sich dadurch wesentlich erleichtern kann. Carl Hilty im Jahresbegleiter (www.emil-rahm.ch)

«US-Frühling»: Austritt aus dem Staatenbund der USA?

Am 10.11.2012 haben 15 US-Bundesstaaten bei der Obama-Administration entsprechende Bürger-Petitionen eingereicht. Verwiesen wird auf die Staatsschulden der USA von ca. 16 Billionen US-Dollars und auf den Staat Texas mit einem ausgeglichenen Haushalt. (*Der Südafrika-Deutsche* 794/13)

Gezielte Tötungen durch US-Drohneneinsätze.

In einem aufgetauchten 15seitigen geheimen Dokument des Justizministeriums wird erläutert, unter welchen Umständen auch US-Staatsbürger ohne jeden konkreten Hinweis auf bevorstehende Attentate liquidiert werden dürfen. (*inter info* 412/13)

Himmelfahrt und Naturwissenschaft

In einem 1969 in Zürich gehaltenen Vortrag erklärte Dr. Hans Rohrbach, damaliger Professor an der Universität Mainz, wir müssten von einer der Offenbarung Gottes zugrunde liegenden Sicht des Ineinander von Sichtbar und Unsichtbar als Weltbild der Bibel ausgehen. Nach der Auferstehung hätten seine Jünger immer wieder erlebt, dass Jesus aus dem Unsichtbaren kommend, plötzlich im Sichtbaren unter ihnen war, aber plötzlich auch wieder verschwand. In der Formulierung «aufgefahren den Himmel» klinge für die meisten Menschen das naive, dreistöckige Weltbild (Himmel, Erde, Hölle) an. Auch bei Theologen sei es eine weit verbreitete Meinung, dass diese Sicht das Weltbild der Bibel sei. **Wohl mit Rücksicht auf die Jünger, die ja in dem alten Weltbild lebten, sei jedoch Jesus am Tag der «Himmelfahrt» nicht wie in den Tagen zuvor plötzlich in das Unsichtbare verschwunden, sondern «zusehendes», als der zum Vater zurückkehrende, erst wieder «am Ende der (vorbestimmten) Tage» in Macht und Herrlichkeit wiederkommende Gottessohn, wie die Schrift lehrt.**

In seinem Buch «Naturwissenschaft, Weltbild, Glaube» schreibt Rohrbach wörtlich: «In den letzten fünf Jahrzehnten hat die Naturwissenschaft wesentlich neue Dinge entdeckt, insbesondere durch den Vorstoss in das Gebiet der Mikrophysik. Von daher sieht die Wirklichkeit um uns ganz anders aus, als es zur Zeit der klassischen Physik angenommen wurde. **Hier liegt der Ansatzpunkt für eine Versöhnung zwischen Theologie und Naturwissenschaft.** Die Schwierigkeit nach meiner Erfahrung aber ist die, dass Theologen überhaupt bereit werden, wieder auf Naturwissenschaftler zu hören». Und an anderer Stelle meint Professor Rohrbach:

«Naturwissenschaftliche Erkenntnis stellt heute kein Hindernis mehr dar, an den Gott zu glauben, den mir die Bibel im Alten und im Neuen Testament bezeugt. Das Denken der Physik der Gegenwart weist kategoriale Analogien zum Denken der Theologie auf.»

Gustav Heinemann, der dritte Bundespräsident der BRD,

sagte Ende des damaligen Evangelischen Kirchentages 1950 in Essen in seinem berühmten Wort, das deutlich macht, wie alles vergänglich ist: «Unsere Freiheit wurde durch den Tod Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen – unser Herr aber kommt.»

Ob politische Partei, Interessenverband, Verein oder Kirche:

Wer nicht missioniert, hat demissioniert!

Wie steht es aber mit der Toleranz? Echte Toleranz bedeutet Duldsamkeit.

Nicht strafbare Meinungs-Äusserungen sind zu tolerieren, ob sie von Dritten stammen, oder von uns selbst. Faire Auseinandersetzung soll der Wahrheit und legitimen staatlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und privaten Zielen näher bringen.

«Jeder soll nach eigener Fassung selig werden»,

schreibt der Freidenker Ronald Wild, Zollikon im Tages-Anzeiger vom 11. Mai 2013 im Blick auf das neueste Buch des in Zürich geborenen und heute in London lebenden Philosophen Alain de Botton, worin dafür plädiert wird, dass die Möglichkeiten und Praktiken der Religionen zu nutzen seien. Das würden die Freidenker schon jetzt anwenden. Wie Alain de Botton sei auch er beeindruckt von den Ritualen und sakralen Bauten, die zu Ehren eines Gottes geschaffen wurden.

Das Dumme sei nur, dass Personen, welche gemäss den Heiligen Schriften einen persönlichen Kontakt zu einem Gott hatten, immer ohne Zeugen waren. Das stimmt aber nicht:

Der Gott der Bibel begegnet dem Menschen in verschiedener Gestalt. So wie etwa das Wasser als Eis, Wasser oder Dampf. Ich kann mir das göttliche Handeln vergleichsweise so vorstellen, dass Gott unnahbar wie der «Firn» in Jesus als «Wasser» auf die Erde kam und als «Wasserdampf», als Gottes Geist, uns umgibt und führt.

Als Jesus von Johannes getauft wurde, ertönte gemäss dem Evangelium nach Matthäus 3.17 eine allseits vernehmbare Stimme vom Himmel herab: «Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe». Die gleiche Stimme hörten drei Jünger, die mit Jesus auf einem Berg waren, mit dem Zusatz: «den sollt ihr hören» (Matthäus 17.5). Als der Christenverfolger Saulus auf dem Weg nach Damaskus war, umleuchtete ihn ein Licht vom Himmel. Eine Stimme sprach: «Saul, Saul, was verfolgst Du mich? ... Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen und waren erstarrt; denn sie hörten die Stimme und sahen niemand». (Apostelgeschichte 9.3 + ff.). Es gäbe noch weitere Beispiele. Einverstanden bin ich jedoch mit dem Ausspruch, dass jeder nach seiner Fassung selig werden müsse in dem Sinn, dass alle Menschen die Freiheit haben, offen oder verschlossen für die biblische Botschaft zu sein, welche den Glauben an Christus schafft, der als Retter für die Schuld der Welt stellvertretend gestorben ist. Saulus hat dies getan und ist zum Paulus geworden. E.R.

Wie tolerant ist die Kirche den Nachkommen von Paulus gegenüber?

Paulus, die Jünger und weiteren Nachfolger Jesu waren Juden. Indem sie aber Jesus als den verheissenen Messias erkannten, wurden sie zu messianischen Juden, zu Juden-Christen.

Gemäss ideaSpektrum 12/2013 gibt es in der Welt 15'000'000 Juden und 200'000 Judenchristen, davon in Israel 15'000, in Deutschland 6'000, in der Schweiz 70 und in Oesterreich 40.

Der Judenchrist Pastor Mosche Pülz, zur Zeit in Israel, (info@zelem.de)

schrieb auf meinen Artikel «Grosse Gedanken wachsen nur aus einem Herzen, das grosse Schmerzen tief gefurcht haben» (P+H Juli 2013): «Sie schreiben von 'grossen Schmerzen', die auch uns heute beschweren. Wir bekennenden Judenchristen empfinden tiefen Schmerz über unsere Brüder nach dem Geiste unter den Völkern, die es nicht für nötig halten, uns in unserem messianischen Zeugnis einmal publizistisch zu unterstützen, geschweige denn finanziell zu fördern, damit die Juden auch die Chance erhalten, ihren eigenen Heiland zu erkennen.»

Am Kirchentag in Hamburg waren Muslime erwünscht, Judenchristen nicht!

Gemäss ideaSpektrum durften Juden, die an Jesus Christus als Messias glauben, nicht am Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 1. bis 5. Mai auftreten. Ihre Anmeldung wurde erneut abgelehnt. Der Kirchentag lud jedoch Moslems und Buddhisten ein. Folge man dieser Logik, hätten auch die jüdisch-messianischen Apostel Petrus und Paulus keine Chance gehabt, teil zu nehmen.

Statt missionarischer Gross-Veranstaltung: «Anbiederung an den Zeitgeist».

So urteilte gemäss Pro KOMPAKT 19/2013 der stellvertretende Chefredakteur des Handelsblatts, Michael Inacker, in einem Kommentar. Und weiter: «Mit ihrer jenseitsvergessenen Diesseitigkeit und Politisierung verwässern Teile der Kirche ihr Geschäftsmodell. Der Markenkern – wie wird jemand Christ, wie kann er in dieser komplizierten Welt Christ bleiben – wird unkenntlich». Recht hat er. Ja, wer nicht missioniert hat demissioniert. E. R.